

Es gelang hiedurch nicht nur die den vorweltlichen Arten nächstverwandten jetzt lebenden Loranthaceen nachzuweisen, sondern auch aus dem Vorkommen dieser Schmarotzerpflanzen auf die Gattungen und Arten der von denselben bewohnten Gewächse zu schliessen. So setzt z. B. das Vorkommen einer mit *Loranthus filifolius* Cunn. nächstverwandten Species in der fossilen Flora von Schönegg in Steiermark die Gattung *Casuarina* voraus; eine andere dem *Loranthus miraculosus* analoge Art der fossilen Flora von Sagor deutet auf eine *Eucalyptus*-Art hin, welche schon früher aus den Resten letztgenannter Flora erkannt wurde.

---

Herr Prof. Simony besprach verschiedene Verhältnisse der Gletscher des Dachsteingebirges. Dieser mächtige Stock nimmt unter den hochalpinen Massen des zwischen Rhein und Leitha gelegenen Theiles der nördlichen Kalkalpenzone in Bezug auf Gletscherentwicklung den ersten Rang ein. Während auf dem ewigen Schneeberg der einzige nicht über 0·15 g. Qm. grosse. Ferner nicht unter die Firngrenze hinabgeht, eben so die zwei gegen 0·11 Qm. einnehmenden Ferner des Wettersteingebirges die letztere nicht überschreiten, hat das Dachsteinplateau neben drei Miniaturfernern drei grössere Gletscher aufzuweisen, welche zusammen 0·21 g. Qm. Areal bedecken und von denen der Gosauer Gletscher bis zu 6030' (temporär bis gegen 5800'), der Hallstätter Gletscher zu 6115' endlich der Schladminger Ferner bis zu 6935' herabsteigt. Während der Abfluss des ersteren über Tags dem hinteren Gosausee zueilt und in demselben durch den reichlichen Absatz von feinen Gletscherschlamm eine Art Kreidelager vorbereitet, sind die Schmelzwässer des Hallstätter und Schladminger Gletschers genöthigt, ihren Weg unterirdisch zu nehmen.

In Bezug auf Moränen bietet der untere Theil des Hallstätter Gletschers, auch Carls-Eisfeld genannt, die lehrreichsten Erscheinungen dar. Die gegenwärtig 108 Fuss breite Endmoräne und die bis zu 80 Fuss hoch am Gjaidstein über die nächstliegende Gletscherfläche hinaufreichenden Schutttheile der rechts-

seitigen Gandecke sind sprechende Zeugen eines bedeutenden Rückganges des Gletschers in jüngster Zeit.

Eine auffällige Erscheinung ist die in zahllosen, bald grösseren, bald kleineren Häufchen über einen grossen Theil des Carls-Eisfeldes zerstreute schwarze Erde, in welcher bei sorgfältigem Nachsuchen theils Pflanzen- theils Insectenreste von Arten gefunden werden, welche sämmtlich auf eine Region zwischen 6400—6700' hinweisen.

In Bezug auf den Ursprung dieser eigenthümlichen Substanz erscheint es am wahrscheinlichsten, dass dieselbe vor unbestimmbar langer Zeit der Pflanzendecke einer Partie des Gebirges angehörte, welche gegenwärtig tief unter Firn und Eis begraben liegt.

Herr Prof. Seegen legt eine Abhandlung vor unter dem Titel: „Gentigen die bis jetzt angewendeten Methoden um, kleine Mengen Zucker mit Bestimmtheit im Harn nachzuweisen“.

Prof. Seegen hat in langen Versuchsreihen alle jetzt zur directen Zuckerbestimmung im Harn benützten Methoden geprüft, ebenso jene, die dazu dienen den Zucker zu isoliren, um ihn so sicherer nachweisen zu können.

Die Resultate, zu denen der Vortragende gelangt, sind folgende :

1. Es fehlt uns an einem verlässlichen Reagens, um sehr kleine im Harn gelöste Zuckermengen unzweifelhaft und mit Ausschluss jeder analog werdenden Substanz nachzuweisen.
2. Es sind kaum alle Annahmen über das Vorkommen kleinerer Zuckermengen im Harn in manchen physiologischen, wie in manchen pathologischen Zuständen als nicht unzweifelhaft erwiesen anzusehen.
3. Der normale Harn enthält keinen Zucker in der Menge in welcher derselbe unzweifelhaft nachgewiesen werden kann.
4. Der normale Harn enthält kleine Mengen einer reducirenden Substanz. Dass ein Theil derselben Zucker sei, ist mit unseren heutigen Hilfsmitteln nicht endgiltig festzustellen.